



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Delagoa-Bucht.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

sein wird, als der Beitritt Oestreichs, und wozu sie sogar längst eingeladen sind, seitdem der Art. 79 der Bundesverfassung den süddeutschen Staaten den Eintritt eröffnet hat.

7.

### Die Delagoa-Bucht.

Nachdem mehrfach schon das Gerücht aufgetaucht, daß Preußen Colonialbesitz erworben habe, melden jetzt aufs Neue die Zeitungen, daß man wegen käuflicher Uebernahme der Delagoa-Bucht mit Portugal verhandle. Ein officieuses Dementi ist unseres Wissens bis jetzt nicht erfolgt, im Uebrigen hat über die Sache noch nichts Näheres verlautet. In Erwartung eingehenderer Kunde über Grund oder Angrund der bezüglichen Nachrichten, lassen wir eine Reihe Notizen über diesen wenig bekannten Punkt folgen, um die Leser über denselben in Kürze zu orientiren.

Die fragliche Bucht, welche über dem 26° südlicher Breite an der afrikanischen Ostküste sich befindet, bildet den Abschluß des portugiesischen Colonialbesitzes, welcher sich zu ihr in einer gedehnten Spitze von Nord nach Süd hinzieht. Sie öffnet sich ziemlich gegen Norden, ist nach Osten durch eine ins Cap Colatto auslaufende Landzunge und deren Verlängerung, die Insel St. Maria, gegen das Meer geschützt und nimmt in ihr Becken, welches wir etwa auf 5 Meilen ins Geviert schätzen, außer mehreren kleinen Zuflüssen den König Georg Manice von Norden her und den Pongola von Süden auf.

Im Allgemeinen gilt das Klima der portugiesischen Colonien für ungesund, so daß vom Mutterlande sogar zu Beamten exilirte Verbrecher genommen werden und bisweilen nur 6% einen mehrjährigen Aufenthalt ertragen. Die Umgebung der Delagoabai wird noch besonders als sumpfig, aber von dichtem Wald umgeben dargestellt. — Indes es ist einmal zweifelhaft, ob Seitens der portugiesischen Regierung irgend welche nennenswerthe Energie in der Bewirthschaftung und Organisationsentwicklung wird und dann kann der geographischen Lage nach die Bai nur als der günstigere Theil betrachtet werden. Es ist kaum anzunehmen, daß einem umsichtigen Vorgehen nicht gelingen sollte, die Sümpfe trocken zu legen in einer Gegend, wo man gewohnt ist, über Wassermangel klagen zu hören.

Selbst wenn die unmittelbare Umgebung der Bucht nicht zu dem gesündesten Wohnort sich gestalten ließe, so wäre doch selbstredend die weitere Ausdehnung des Territoriums ins Land hinein in Erwägung zu ziehen.

Daß von Portugal viel Land erkauft werde, ist wohl schon aus pekuniären Gründen nicht wahrscheinlich; jetzt besitzen die Portugiesen eben nur ein kleine im Aufblühen begriffene Factorie und sie könnten ausgedehntes Territorium schon deshalb nicht abtreten, weil sie es selbst nicht haben, da wie gesagt, die Colonie hier in einem schmalen Küstenstreifen ausläuft. Würde also Preußen etwa das Land bis an den König Georg Manice erhalten und sich so nach Nordosten zu friedliche Nachbarschaft sichern, so wäre es im Uebrigen angewiesen, auf eine mehr oder minder gütige Vereinbarung mit den umwohnenden Kafferstämmen, welche die Abhänge des Drachengebirges bewohnen, das sich parallel der Küste, von derselben etwa 30 Meilen entfernt, hinzieht. Unter diesen sind die westwärts wohnenden Stämme nicht so berühmt, wie die südlichen, die Sulu, die bekanntlich von den Engländern für den kriegerischsten Stamm erklärt werden.

Mag man vom Standpunkt menschlicher Empfindung darüber denken wie man will, der Ausgang einer Berührung der preußischen Bevölkerung mit den Kafferstämmen wird wohl von Niemandem in Zweifel gezogen werden. Wir würden hoffen, daß die protestantische Macht nicht von vornherein durch vorschnelle Thätigkeit der Missionare die Stämme gegen sich aufbrächte und daß es ihr gelänge, im Wege des Vertrages sich die Oberhoheit zu schaffen, wie es seiner Zeit von den holländischen Agitatoren geschah, und wozu die Kaffern auch jetzt wohl schon deshalb geneigt wären, weil sie die Ueberlegenheit der Europäer in den Kriegen mit den Engländern namentlich bei der Bildung von Natal deutlich demonstirt erhalten haben. Zudem sind sie hier fast nach allen Seiten abgeschnitten; während südlich vom Tugela die englische Colonie Natal sie hemmt, schließen westwärts auf dem Hochplateau die holländischen Boers, die Insassen der Transvaalschen Republik sie in ganzer Länge vom Innern des Landes ab. Diese Holländer sind es eigentlich, denen England die Erhaltung der ursprünglich mit privaten Mitteln begründeten Niederlassung um Port Natal gegen die Sulakaffern zu verdanken haben. Sie sind dann, als England ihre Erfolge für sich in Anspruch nahm und die Freiheit der Republik Victoria vernichtete, aufs Neue ausgewandert in das Gebiet des Dranjeflusses, von wo sie aufs Neue die englische Macht verdrängte, welche 1848 die Oberhoheit in Anspruch nahm. Die Boers wurden im August geschlagen, ein großer Theil blieb unter der englischen Hoheit wohnen, die Mehrzahl zog wieder weiter über den Baal hinauf, und gründete hier bis an den Limpopo die Transvaalsche Republik, deren Territorium etwa das dreifache an Ausdehnung hat, als was für Preußen überhaupt zu erlangen wäre.

Die Boers haben gezeigt, daß sie die besten Nachbarn sind, welche man

haben kann; sie haben in den Kämpfen, welche England 1847—1849 mit den Kaffern hatte, sich neutral verhalten, trotz der mehrfachen Unbill, welche England ihnen zugesügt hatte. Später hat England seine Orange River Sovereignty im Jahr 1854 wieder aufgegeben und so ist eine zweite Republik der Boers, die sogenannte Oranje Republik, wieder anerkannt. Zusammen umfassen dieselbe etwa 6000 Quadratmeilen mit 50,000 europäischen Bewohnern.

Ein Blick auf die Karte genügt, um uns zu zeigen, daß diese Republiken Jagd und Viehzucht als eigentlichen Erwerb treiben; sie böten mithin völlig abgeschlossen vom Meere, wie sie sind, ein Feld merkantiler Thätigkeit dar, wie man es gar nicht besser wünschen könnte; wenn wir uns in einen Zeitpunkt versetzen, in welchem die Communication hergestellt wäre, so erscheint der Delagoahafen als der einzige Platz für Kauf und Verkauf Seitens der transvaalschen Republik. Für die Oranje-Republik liegen die englischen Colonien günstiger.

Deutschland ist bei der Vertheilung der Welt zu kurz gekommen, wir wissen ja Alle, woran die Schuld liegt. Wir haben nicht wie Andere einen großen auf fremde Continente hinüberreichenden Interessenkreis, wir kennen bislang kaum den Schutz unserer Landsleute und ihres Eigenthums jenseits unserer Staatsgrenzen, und unsere Strafgesetzbücher weisen nichts auf, was sich an Segen der Deportation an die Seite stellen könnte. Es wäre eine glänzende Tüfung, wenn es demselben Manne, der Deutschlands Namen und Ehre im europäischen Auslande wieder zu Glanz erhoben hat, wenn es ihm gelänge, seinem Kranze den Lorbeer einer blühenden Colonie hinzuzufügen.

---

### Literatur.

Ausgewählte Correspondenz Napoleons I. Mit Ermächtigung der zur Veröffentlichung derselben bestellten Staatscommission aus dem Französischen übersetzt von Heinrich Kurz. Bd. I, (1795—1798). Hildburghausen, Literarisches Institut.

Das psychologische Interesse, welches die in dem vorliegenden ersten Bande der napoleonischen Correspondenz enthaltenen Briefe gewähren, ist so bedeutend, daß es an und für sich hinreichen würde, die Theilnahme auch der weiteren Leserkreise in Anspruch zu nehmen. Häußers Ausspruch, daß wenige Menschen mit dem un-